

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.
Ausgabe: u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen gegen Baarzahlung, Leipzigstr. 104, Garen- und Brief-Verkaufsstelle.
H. Manns eigenhändig besorgt. 77. Hauptstr. 104, große Marktstr. 14, 15. und Marktstr. 104.
H. Manns, Leipzig, Leipzigerstr. 104.
H. Manns, Halle, Leipzigerstr. 104.
H. Manns, Halle, Leipzigerstr. 104.
H. Manns, Halle, Leipzigerstr. 104.

Halle'sches Tageblatt.

Dreißigste Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus- Buchdruckerei.
Inserionspreis
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags, größere werden rasch zuvor eingelesen.
Inserate besorgen die Annoncenbureau Haacke & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe in Halle, Berlin, Leipzig, München, Daube & Co. in Frankfurt a. M., G. Schäfer in Hannover etc. und Zedler & Co. in Berlin.

Nr. 158.

Mittwoch, den 10. Juli

1872.

Zur Tagesgeschichte. Freiherr von Stein.

Nach Dr. Alexander Weg.

Die Nationen und Staaten wachsen nicht in gemüthlicher Ruhe wie die Bäume des Waldes, die in trümmernem Phlegma ihre Jahre lang ansetzen; jene werden vielmehr wie Stahl geschmiedet, geschmiedet von den Hammer schlägen des Schicksals. Staaten und Nationen sind in erster Reihe Genossenschaften zu Schutz und Trutz. Bis die Stämme ihren liebgeordneten Besonderheiten entsagen und sich zu den Opfern entschließen, die ein großes politisches Ganzes fordert, dazu gehört die Schule des Unglücks. Nicht in Liebe, sondern in Haß sind die Völker gezeugt, und ihre Entfaltung veranlaßt sie daher ihren Feinden. Die Sturmfluth der Araber hat Spanien gestiftet. Die französische Einheit ist ein Kind der Kriege mit England. An Österreichs Wege fanden nicht Gott Amor und Hymen, die die gutmüthige Sage geht, sondern die Türrnoth und Türrangel. Die Russen richteten sich an der Unterjochung durch die Tataren empor, und wer könnte zweifeln, daß die deutsche Einheit etwas Anderes sei, als ein Geschenk der Franzosen? Das ist die Ironie und zugleich die Gerechtigkeit in der Geschichte!

Nicht im ersten Anlauf gelingt freilich dem Angegriffenen die Befreiung vom Gegner und die Herstellung jener staatlichen Organisation, welche künftiger Angriffe spottet. Denn bis ein Volk einem andern zur Beute wird, muß es schon geschwächt, seiner selbst nicht mächtig sein. Soll es sich wieder dauernd erheben, so ist Sammlung, ernste Arbeit erforderlich; dann vollzieht sich eine Vertiefung und Läuterung des Volksgedankens, welche die ebenen Früchte zeitigt. Aber sie wachsen langsam. Oft genug haben die Franzosen in den letzten zwei Jahrhunderten Deutschland mit Krieg überzogen, ohne die Nation geizig zu gegenüber zu setzen. Nicht vermochten die empörenden Raubzüge Ludwigs XIV. die von den Weiden des dreißigjährigen Krieges mühsam ererbenden deutschen Stämme zu einer besseren politischen Organisation aufzuregen. Dieser schritt Napoleon I. seine eisernen Füchsen in das deutsche Land, und zahlreicher freuten seine Mißhandlungen den Samen des Patriotismus in die blutende deutsche Erde. Aber erst Napoleon III. gelang das Werk der deutschen Einigung. Ludwigs XIV. erweckte Bestig, Napoleon der Erste den Freiherren v. Stein, Napoleon der Dritte den Grafen Bismarck. Die Vertreter der geistigen und nationalen Befreiung gingen mit mächtiger Arbeit voraus, um dem glücklichen Staatsmann die Wege zu ebnen, welchem die seit den Dänen eigentlich nie mehr vollständig erreichte Einigung der alten deutschen Stämme gelingen ist.

Wahrlich, schwierig genug war die Lage Deutschlands, als der Freiherr v. Stein in dieselbe eintritt.

Bezeichnend bleibt es, daß Stein nicht in die politische Laufbahn trat und die diplomatische, wieder verließ. Was ihn angezog, war die Verwaltung. Nicht auf der Oberfläche zu flattern und in den Straßen der Hofkunst zu spielen, war Stein's Manier; er liebte es, von Grund aus zu bauen, und die liebevolle Förderung volkswirtschaftlicher Interessen, die so oft von formalen Staatsmännern zu wenig beachtet wird, erschien dem Freiherrn v. Stein als der fruchtbarste Ausgangspunkt politischen Wirkens. Im Jahre 1780 begann er seine Laufbahn in der Abtheilung für Westfalen, welche Provinz damals jene durch die späteren Kriege unterbrochene Entwicklung zu nehmen begann, die heute den westfälischen Berg- und Hüttenbetrieb an die Spitze der deutschen Gesamt-Production gestellt hat. Viel Gutes und sehr zur vollen Blüthe Gelangtes läßt sich auf die Stein'sche Verwaltungsbearbeitung zurückführen. Nicht als eine zufällige Kunst, sondern als wohlverdienendes Verdienst erschien es daher, als Stein im Jahre 1797 zum Ober-Präsidenten (Statthalter) der Provinz Westfalen ernannt wurde. Dem kaum vierzigjährigen Mann finden wir daher schon in einer Stelle, welche das in Behandlung seiner westlichen Landestheile äußerst vorsichtige Preußen nur seinen besten Kräften anzuvertrauen pflegte, und sein Ruf war bereits ein so glänzender, daß es nur eines Anstoßes bedurfte, um ihn an die Spitze des Staates zu bringen.

Dieser Anstoß, er kam, ja, er war schon da. Denn während Stein in Westfalen schürfte, baute und in friedlicher Thätigkeit jenes Organisations-Talent ausübete, das ihn in einem bis dahin unbetroffenen Maße ausgezeichnete, war die französische Revolution ausgebrochen und hatte alle ihre selbstamen Wandlungen durchlaufen; zwei Coalitionskriege zogen vorüber, und Napoleon's Geist stand hoch im Zenith. Nachdem Preußen im Jahre 1795 den trübseligen Separatfrieden von Basel geschlossen, war es von den Kriegstürmen verschont geblieben, die mit furchtbarem Schwere auf den Westen und Süden Deutschlands und namentlich auf Oesterreich gefallen waren. Jetzt aber nahte die Zeit, das fühlte man in Preußen, wo auch der letztere Staat, der Staat Friedrich's des Großen, des Siegers von Rossbach, von Napoleon auf die Wahlstatt werde gefordert werden.

Dieser schweren Probe ging Preußen schlecht vorbereitet entgegen. Nach dem Tode Friedrich's II. war es rasch von seiner früheren Höhe herabgefallen. Der im Jahre 1786 gestorbene Monarch hatte seinem Nachfolger ein vergrößertes Land, gefüllte Kassen und ein wohlgeübtes Heer hinterlassen, nicht aber seinen Geist und ebensowenig einen auf organische Einrichtungen gegründeten Staat mit einem an Selbstthätigkeit gewöhnten Volke.

Wie war es möglich, daß ein so gearbetetes Staatswesen dem furchtbaren Stöße Napoleon's hätte widerstehen können?

In dem Gefühl dieser drohenden Gefahr berief der preussische Hof den Freiherrn v. Stein nach Berlin, aber nicht zur Neugestaltung des Staates, sondern lediglich zur Fällung der Kassen desselben. Dem rheinischen Freiherrn, der sich in Westfalen als so ergiebig bewährt hatte, übertrug man im Jahre 1804 das Finanzministerium, aber jede Einwirkung auf die Staatspolitik blieb ihm verweigert. Seine Rathschläge blieben ungehört, seine Warnungen verhallten. So kam denn zwei Jahre später die furchtbare Katastrophe von Jena und Auerstedt, und Napoleon lernte die Schalen seines Zornes um so schonungsloser über die unglücklichen Kasse aus, als sich mit der Wache für die Siege Friedrich's II. zugleich das Gefühl der Verachtung für die jetzigen Leiter des Staates, sowie ein geheimer Instinct verband, welcher dem scharfblickenden Imperator fünfzig, von Preußen ihm drohende Gefahren zeigte. Systematisch ward das Land ausgezogen. Alles Unglück, das der Krieg von 1807 und 1811 über Frankreich brachte, verschwand im Vergleich zu den willkürlichen Drangsalen, die Norddeutschland in den Jahren 1806 bis 1813 ertragen mußte. Die französische Heere, reichlich mit fälschlichen Contingenten durchsetzt, hielten das Land in ihren Krallen; der König war nach Königsberg geflüchtet. Aber gerade in jenen Zeiten der schwersten Noth hat Preußen den Grund zu seiner späteren Größe gelegt, weil sich in seinem Innern, nämlich in den Empfindungen der Bevölkerung wie in den Einrichtungen des Staates ein Läuterungsproceß vollzog, welcher nachher nicht nur die Befreiung vom französischen Joch bewirkte, sondern auch mittelbar die Ursache der neuen großen Folge Preußens geworden ist. Der Führer dieser inneren Reformarbeit war Freiherr v. Stein.

Bis aber Stein zu der Erneuerung Preußens schreiten durfte, mußte er selbst jetzt, in der Hölle des Unglücks, mit dem Absolutismus einen harten Kampf bestehen. Einer der Wenigen, die nach Jena nicht den Kopf verloren, hatte der Freiherr die Verhältnisse des Staates den räuberischen Griffen der Franzosen entzogen und dadurch die Fortsetzung des Krieges ermöglicht. Als er aber, der bloßen Finanzarbeit müde, nimmend mit seinen Reformvorschlügen das politische Gebiet betrat und, als die letzteren seine Beachtung fanden, seine Entlassung einreichte, da erging an ihn das berühmte Handschreiben, worin er „ein widerpensiver, trotziger, hartnäckiger und ungehöriger Staatsdiener“ genannt ward, „der, auf sein Genie und seine Talente pochend, weit entfernt, das Beste des Staates vor Augen zu haben, nur durch Capricen geleitet, aus Feindschaft und persönlichem Haß handelt.“ Höchst bezeichnend ist es ferner, daß in demselben Schreiben, im schwersten Augenblick der preussischen Geschichte, dem größten deutschen Staatsmannen damaliger Zeit ein „respectwürdiges und unanständiges Benehmen“ vorgehalten werden konnte. Stein nahm seine Entlassung und ging auf seine Güter nach Nassau. Und erst dann, als der steigende Noth und Ver-

Feuilleton.

Süd und Nord.

Novelle von Ludwig Habicht.

6) Frau von La Grange war viel zu sehr Frau von Welt und Kokette, um nicht die günstige Gelegenheit zu benutzen.

Wenn sie sich auch mit der Hoffnung schmückte, daß Wilbenbruch bereits an ihren Triumphwagen für immer gefesselt sei, mußte doch der Preuß ein jeden Preis ebenfalls unterjocht werden; sie gehörte nun einmal zu jenen bescheidenen Frauen, die, wenn sie zwei Eroberungen gemacht haben, nicht auf die dritte verzichten.

An schicklicher Gelegenheit, die Batterie ihrer Liebenswürdigkeit spielen zu lassen, setzte es nicht. Das Mädchen hatte den für den neuen Pensionair bestimmten Kaffee auf denselben Tisch gesetzt, an dem sie bereits mit ihrer Nichte Platz genommen, und als sich der Fremde entschuldigte und sich mit seiner Tasse zurückziehen wollte, lud sie ihn in gewinnlicher Weise ein, ihnen doch seine Gesellschaft nicht zu entziehen, ja sie machte mit größter Bereitwilligkeit die liebenswürdige Wirthin und alle ihre Bewegungen waren dabei wirklich groß.

Wie blühten ihre unruhig funkelnden Augen zu ihm hinauf, als sie sich mit der Frage an ihn wandte: weiß oder schwarz? und wie anmüthig war ihr Lächeln, als sie deutsch sprach: mein Herr und folglich endlich bekannte, daß auf diesen beiden Worten ihr deutscher Sprachschatz beruhe.

Für Jemand, der zum ersten Mal in eine ihm völlig fremde Gesellschaft tritt, ist es immer höchst angenehm,

wenn ihm wenigstens einige Mitglieder derselben mit Artigkeit entgegenkommen und die Annäherung erleichtern.

Auch auf den neuen Pensionair machte das ungewohnte, gewinnende Benehmen der kleinen, lebhaften Frau den besten Eindruck und er ließ sich gern in eine Plauderei verstricken, um so mehr als ihm Frau von La Grange in der zutraulichsten Weise eine Schilderung der übrigen Mitpensionaire lieferte, ohne zu bedenken, daß sie damit auch einige Streiflichter auf sich selbst warf.

Nachdem sie jede einzelne Persönlichkeit flüchtig, obwohl nicht ohne Aufwand von Geist flüchtig, erzählte sie ganz offen, welchen Sturz sein gelbes Gesicht an erregt und mit welchen hartnäckigen Gegnern er zusammen gestoßen, aber ihnen, mein Herr, wird es nicht schwer werden, sie alle zu besiegen, setzte sie schmeicheleisch hinzu und wieder blühten ihre Augen über den Fremden hinweg.

Dieser hatte wohl die Kälte der Dämonen bemerkt, sie jedoch viel zu tömlich gefunden, um sie weiter zu beachten; daß aber ein Süddeutscher seinen Haß bis in diesen stillen Erdwinkel trug und ihn jeden Norddeutschen, mit dem ihn ein Zufall zusammen führte, empfinden ließ, war ihm doch bezeichnend und konnte ihn nicht ferner für den jungen Offizier einnehmen, der zuerst durch sein ernstes, schweiges Wesen einen sehr günstigen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

Er vermochte kaum seinen Unmuth zu verbergen und sagte etwas bitter: zum Glück hat wenigstens Herr von Wilbenbruch Ursache, mir zu grüßen, denn wenn ich auch nicht im Jahre 1866 der Wain-Armee angehört, habe ich doch in Wähmen gegen die bayrischen Bundesgenossen, die Oesterreicher, mitgekämpft.

Ah, ein Held von Saboda! sieh Frau von La Grange äußerst lebhaft, und ihr Bild ruhte voll Bewunderung auf dem Fremden. Das war doch großartig, dieser Fechtzug, — überraschend! Wer hätte das erwartet! Sie haben so viel Vorbeeren geerntet, wie stolz können Sie sein!

Wie sehr auch der junge Offizier in das Schachspiel vertieft war, bei den Worten: „Saboda, Vorbeeren“ wurde er aufmerksam, und er murmelte in seinen zierlichen Schnurrbart: Wir werden sie ihnen schon wieder zerpfücken, diesen hochmüthigen Preußen!

Madame, wir Deutsche besitzen nicht die Ruhmsucht Ihrer Landesleute, entgegnete der Fremde ruhig. Der Wahlspruch unserer Landwehr: Mit Gott für König und Vaterland! gilt für uns alle.

Nun 1866 haben die Preußen doch nicht für das Vaterland gekämpft, sondern nur für den Ehrgeiz ihres Bismarck, ließ sich der Journalist vernehmen, der lieber die Partie, als die Gelegenheit verlieren wollte, seine politischen Ansichten zum Vortage zu geben.

Da sich der junge Mann bei Tische gegen ihn sehr zuvorkommend benommen, blieb dem andern nichts weiter übrig, als eine directe Antwort zu ertönen, obwohl er am liebsten ein Gespräch abgebrochen hätte, das in eine unerquickliche Debatte auszuarten drohte.

Er entgegnete deshalb: Die große nationale Idee der deutschen Einheit ist durch diesen Kampf ein gut Stück gefördert worden und selbst die Deutsch-Oesterreicher haben längst die Notwendigkeit desselben und die weltlichen Vortheile, die ihnen daraus erwachsen, völlig erkannt.

Aber Preußen hat sich auf Kosten anderer Staaten vergrößert und ist dadurch für uns ein sehr gefährlicher Nachbar geworden, entgegnete der Journalist.

Der Kaiser hätte es nimmermehr dulden dürfen, setzte sein Bruder erregt hinzu. Unsere Würde ist verletzt und ich hoffe, wir werden bald Gelegenheit haben, Ihren Landesleuten zu beweisen, daß Frankreich selbst mit den Siegern von Saboda und dem Bündnisdogewehr fertig wird.

Er gab sich Mühe, seine Antwort mehr in einen Ehrgeiz zu ziehen und als er das Wort „Bündnisdogewehr“ nur mit Schwierigkeit aussprechen konnte, stimmte er schon

legenheit, der König nach Ablauf von Dreiviertel-Jahren demnach auf Stein als Minister zurückgeführt wurde, erst dann ward ihm gestattet, seine großen reformatorischen Ideen in Preußen wenigstens theilweise zu verwirklichen.

Von nun ab gebührt Steins Wirken der Geschichte an und kann in dieser Epoche seines Lebens als notorisch vorausgesetzt werden. Wie er namentlich während der Dauer seines neuen Ministeriums, das ist vom September 1807 bis November 1808, die in seinem Geiste bereits längst gereiften Reformen durchführte, die den besten Inhalt der Gesetzgebung der französischen Revolution darboten, in Preußen aber erst nach 1848 völlig zur Geltung gelangten — so namentlich die Aufhebung der Erbunterthänigkeit und Frohnden, die Befreiung des Bauernstandes von königlichen Domänen, die freie Veräußerbarkeit über Grund und Boden, die Befestigung der Cabinets-Regierung und Errichtung collegialer Behörden, die höchst bedeutungsvolle Ordnung, sowie Steins Mitwirkung bei der von Schärnhorst entworfene Landvertheilung — das Alles können wir hier nur nennen. Wie er dann ferner, von Napoleon bezwungen, aus Preußen flüchten mußte, hierauf nach Oesterreich ging und von dort aus Norddeutschland in Aussicht zu bringen versuchte; wie er, als Oesterreich im Jahre 1809 nochmals niedergeworfen, in Rußland als einflußreicher Rathgeber dem Kaiser Alexander während der Kriege von 1812 und 1813 zur Seite stand, mit demselben nach Deutschland zurückkehrte und als die Seele einer europäischen Coalition eine energische Kriegsführung gegen Napoleon bis zu dessen völliger Besiegung durchsetzte; wie er endlich nach wiederhergestelltem Frieden, zu groß, um in dem auf den früheren Grundmauern der Einzelstaaten restaurierten Gebiete des deutschen Bundes eine Stelle für politische Wirken zu finden, als Privatmann seine patriotische Thätigkeit unermüdet und im edelsten Geiste fortsetzte, um endlich als vierundsechzigjähriger Greis am 29. Juli 1831 aus dem Leben zu scheiden: das sei hier nur erwähnt, nicht dargestellt.

Allein die Anschauungen, die Freiherr v. Stein über die innere Einrichtung des Staates und die Politik Deutschlands sich gebildet hat, sind zu wichtig und fernsoll, um sie greifen noch in zu hohem Grade in die Gegenwart herein, um nicht eine Darstellung derselben, zunächst mit seinem eigenen Worten, hier noch zu versuchen.

Ueberblicken wir die Kaufbahn des Freiherrn v. Stein, so drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß sich eine Anzahl glänzender Momente vereinigte, um ihn zum ersten deutschen Staatsmann zu machen und gewissermaßen als vorausbestimmten Führer der Nation erscheinen zu lassen.

Aus seiner mitteldeutschen, rheinischen Heimat brachte er in die niederländisch-norddeutschen Stätten seines Wirkens die lebhafteste Phantasie mit, den drastischen Ausdruck seiner Rede, die Schnelligkeit der Orientierung, eine gewisse Harmonie der Anlagen, die ihn bei allem innerem Feuer doch nicht leicht zu weit führte, endlich jenes warme Gefühl und gleichmäßige Beharrlichkeits für den Süden wie den Norden des großen Vaterlandes, worauf die eigenthümliche, fast von jedem Provinzialismus geklärte Stellung dieses Staatsmannes in der deutschen Politik nicht zum Wenigsten beruht. Der weitblickende Fürsorge seines Vaters, der ihm, dem jüngsten von vier Söhnen, die Fideicommissgüter zuwies, verbandte er, nächst einer vortheilhaften Führung seiner Jugend, auch die materielle Unabhängigkeit, die ihm gestattete, ohne Rücksicht auf Amt und Gehalt, wie die alten Römer thaten, bei reichlich genossenem Umlauf der politischen Gewalten zum väterlichen Pfing und Ahnenstolz zurückzukehren. Seiner Familienabstammung verbandte er die leichte Aufnahme, die ihm in den herrschenden Kreisen zu Theil ward, sowie auch das Gefühl unbefangener Gleichheit, das ihn, den durch Geist und Geburt Geachteten, selbst vor Königen und Kaisern nicht verließ. Die Ueberlieferungen seiner Familie, sowie die gründliche Erforschung der deutschen Geschichte, die stets nächst den Staatswissenschaften sein Lieblingsstudium war, brachte ihm eine klare Erkenntniß der Vergangenheit, während die theoretische und praktische Beschäftigung mit den Staatswissenschaften ihm die Gegenwart erschlossen und ihm volles Verständniß zuführten für

die Anschauungen und Bedürfnisse des Mittelstandes und der unteren Classen, die mittheilungsfähigsten und von Interessen bewegt und beherrscht werden. Den Irrgarten der deutschen Politik endlich, sowie die große Politik mit ihren persönlichen und moralischen Factoren hatte er in Geschichte und Gegenwart kennen gelernt wie kein Anderer. Wenn er demnach das eigentliche Hauptziel seines staatsmännischen Strebens nicht erreichte, so lag dies an Verhältnissen und Thatfachen, die weit in die Jahrhunderte zurückgingen und stärker waren, als der einzelne deutsche Held.

Die Usurpation der Territorial-Herrschaft im Bunde mit dem Auslande hatte das deutsche Reich zerstückt. So bald sich die Befreiung Deutschlands vom französischen Joch nicht anders vollzog, als durch die Territorial-Herrschaft im Bunde mit dem Auslande (Rußland), so war eine solche Constatirung Deutschlands, wie die Patrioten sie erhofften, von vornherein ausgeschlossen. Hätte Oesterreich den im Jahre 1809 helmenbüttel begonnenen Kampf erfolgreich beendigt, sicher wären in Deutschland und namentlich in Preußen Volksbewegungen ausgebrochen, welche auch die Fürsten mitgerissen und zu einer Wiedervereinigung des Reiches geführt hätten.

Stein, der in dieser Nothzeit des großen Vaterlandes jeder Vorteile für den Norden längst entsagt hatte, mit dem letzten kaiserlichen Minister Oesterreichs aus jener Zeitperiode, mit dem Grafen Stadion, in enger Beziehung stand und während der Zeit der Kämpfe bei Aspern und Wagram in Oesterreich verweilte, war ganz der Mann, um einen solchen großartigen Umschwung in die rechten Bahnen zu leiten. Als aber Oesterreich, allein gelassen, unterlag, als nicht vom Kaiserthron in Wien, sondern aus den Schneefedern Rußlands die Kavine herabrollte, welche den Bau Napoleons zertrümmerte, da war die ganze Lage verändert und die Führung in eine am Fortbestand der Territorial-Herrschaft mittheilungsfähige Hand gelegt.

Den Kaiser Alexander konnte Stein in einzelnen Punkten beeinflussen, aber die Errichtung eines mächtigen Deutschlands durch Rußland konnte man nicht erwarten. So lag die Unvollkommenheit der Organisation des bündeltäglichen Deutschlands schon in den voranzugehenden Ereignissen begründet.

In dem von den Franzosen befreiten Deutschland war für den eigentlichen Befreier keine Stelle mehr. Das ihm von Oesterreich angetragene Präsidium des Bundesstages lehnte er ab in richtiger Voraussehung der zukünftigen Dinge. Oesterreich war nicht mehr deutsch genug, Preußen noch nicht deutsch genug, um als Leiter der eigenen Politik einen Freiherrn v. Stein ertragen zu können. Nur eine Volksbewegung hätte vielleicht den Reichsregierern an die Spitze Deutschlands gebracht.

So lange aber die Hölle die Ägael in der Hand hatten, gab es keine deutsche Politik. Und erst fünfzig Jahre später, als der Einigungsgebände in der Nation außerordentliche Fortschritte gemacht hatte und Preußen, durch den Fürstentag von 1863 in seiner Erstling bedroht, nur noch die Wahl hatte, entweder sein in mühevollen Jahrhunderten gesponnenes Werk zerfallen zu sehen, oder aber dasselbe mit Aufbietung aller Kraft zu Ende zu führen, erst dann stürzte sich Preußen in die ghiblinische Politik und hat sie, Dank Bismarck und den Franzosen, vollendet.

Was Deutschland dem Freiherrn v. Stein verdankt, kann demnach nicht hoch genug angeschlagen werden. Er war Josias und Moses zugleich, der Erster, indem er den Feind schlug, der Zweite, indem er seinem Volke den Weg ins gelobte Land zeigte, welches selbst zu betreten das Geschick ihm verweigert hat. (N. Fr. Pr.)

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juli. Die letzte „Prov.-Corr.“ hatte schon bemerkt, daß es sich bei den kirchlichen Fragen nicht um die Meinungen und Handlungen der einzelnen Bischöfe, sondern um einen einheitlich geleiteten Kampf handle, daß daher auch die Abwehr nicht auf den einzelnen Fall gerichtet sein dürfe, sondern stets den großen Zusammenhang der antinationalen kirchlichen Bewegung im Auge behalten müsse.

Schlacht rächt sich jede Zerrüththeit, und da man die Deutschen „Träumer“ nennt, werden sie nie überumpeln und vernichten, noch ehe sie eine rechte Ahnung davon haben, und der Offizier blühte dabei herausfordernd auf den Preußen. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Das wohlthätige Berliner „Intelligenzblatt“ brachte vor einigen Tagen die frohe Ahr, daß eine kleinere Wohnung, aus Stube, Kammer und Küche bestehend, zu vermieten sei, und diese Ahr schlug unter Anderem auch auf das verlangende Ohr eines Bauamannes, der, mit seinem Purzogen von einer früh beendigten Arbeit zurückkehrend, sich schnell mit diesem in eine Drofschleife warf, indem er sagte: Man Allens! wenn ich die Wohnung nichts, dann malen wir ihr gleich auf! — Zehn Minuten darauf hielt die Drofschleife, aber auch schon auf dem Flur des Hauses begegneten dem Maler mehrere Personen mit sehr langen Gesichtern und er ersah von diesen, daß die empfohlene Wohnung ein „wahrer Himmelschloß“ sei. — In der That lag Stube, Kammer und Küche auf dem Hofe über dem Pferdestall und übertraf alles Dagewesene an Luft- und Lichtmangel im vollsten Maße. Und der soll froh? fragte der Maler kopfschüttelnd. 96 Thaler jährlich, aber pränumerando vierteljährlich! entgegnete der Wirth. — Das war dem wackeren Künstler zu viel und er widerholte entrüstet das Wort vom „wahren Himmelschloß“, worauf der Wirth von „Pannbrüder“ sprach, die überhaupt keine Wohnung nötig hätten. „Was, Pannbrüder?“ — rief der Maler,

Es scheint neueren Nachrichten zufolge, daß das Staatsministerium bei seinen letzten Beschläffen, welche dem Könige zur Genehmigung unterbreitet werden sollen, viele auf das Ganze gerichtete Politik bereits besetzt habe.

Die Magdeburger Zeitung hört, daß die gefaßten Beschläffe sich nicht ausschließlich auf den Bischof von Ermeland beziehen, sondern die Bedingungen in allgemeiner Weise fest stellen dürften, von denen in Zukunft die Staatsregierung die Fortdauer der staatlichen Anerkennung der Bischöfe abhängig zu machen sich gezwungen sieht, um die Staatsgewalt in ihrer Anwendung auch auf den höheren Klerus sicher zu stellen.

Wie man der D. Ztg. aus Berlin mittheilt, wird der deutsche Kaiser bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Gastein vom Fürsten Bismarck sowie dem ganzen diplomatischen und militärischen Cabinet begleitet sein. Ferner berichtet man demselben Blatte, daß die Theilnahme der Kaiserin von Oesterreich an dem Besuche in Berlin nunmehr entschieden sei.

Breslau, 8. Juli. Bei der heutigen Oberbürgermeisterwahl wurde Herr v. Fördensfeld im dritten Wahlgange mit 49 gegen 33 Stimmen, die auf Bartsch fielen, zum Oberbürgermeister gewählt.

Darmstadt, 7. Juli. Die Generalversammlung des Vereins für Volksbildung beschloß auf den Antrag Schulze-Delitzsch und Duncker's, durch ihre Mitglieder und Zweigvereine in sämtlichen deutschen Staaten für die Gründung von Fortbildungsschulen und deren obligatorischen Besuch zu wirken, sowie mit der Gründung von Volksbibliotheken vorzugehen und für Beschaffung geeigneter Volksschriften Sorge zu tragen.

Frankreich.

Der „Independance“ wird aus Paris die wichtige Nachricht telegraphirt, Herr Thiers habe am Donnerstag den bei ihm versammelten Mitgliedern der französischen Nationalversammlung erklärt, daß er bereit sei, auf die Befreiung der Klostervermögen zu verzichten. Er habe hinzugefügt, daß es jetzt Sache der Versammlung sei, die für die Bedürfnisse des Staates zu erscheidenden Hülfsmitteln ausfindig zu machen, namentlich müsse das Geleg über die Befreiung der Geschäftsabschlüsse angenommen und die Patentzweige erhöht werden. Sollte diese Maßnahme die Befreiung erhalten, deren sie noch zu bedürfen scheint, so würde Hr. Thiers damit den Reaktionen der Rechten in sehr kluger Weise ausweichen sein und die Intrigen derselben im Voraus parirt haben. Intrigen, welche es ihm auch wohl wünschenswerth erscheinen lassen, daß, wie aus Paris telegraphirt wird, die Ferien der Kammer noch in diesem Monat beginnen mögen.

Aus Halle und Umgegend.

Im Bezirk des königlichen Oberbergamts Halle ist dem Bergassessor Leopold die nachgeordnete Entlassung aus dem Staatsdienst ertheilt worden. Der Bergassessor Kaiser ist als Hülfsarbeiter beim Oberbergamts-Collectum eingetretet. Der Kanjlist Brinner ist zum Kanjlistvorreiber beim Oberbergamt unter Beilegung des Charakters als „Kanjlist-inspector“ ernannt.

Dem Bergrevierbeamten, Bergmeister Spengler zu Zeit ist der Charakter als „Bergath“ allerhöchste verliehen worden, und dem Bergassessor Dr. Stein, zuletzt beim Oberbergamt zu Wean, ist unter Ernennung zum Bergrevierbeamten und Beilegung des Charakters als „Bergmeister“ die Verwaltung des Bergreviers „Cottbus“ übertragen.

Die beim Saljamt zu Artern durch die Verlegung des Factors Oesterreich in den Ruhestand erledigte Salinen-factorstelle ist dem Bergassessor Wöttger commissarijch übertragen worden.

Dem Bureau-Adjuncten Bolze ebenso ist die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung der ihm verliehenen silbernen Verdienstmedaille des Herzoglich Sachsen-Erbsächsischen Hausordens Allerhöchste ertheilt.

Im Bezirke der kaiserlichen Telegraphendirection Halle sind befördert worden: die Obertelegraphisten Schulze in Halle und Dwal in Erfurt zu Telegraphensecretären

dem die Halle überließ, „na warte, der will ich Dir antworten!“ und mit diesen Worten drückte er den Unverschämten mit kräftigen Fäusten in eine Ecke. Der Antretter wer ich bezogen, Meester!“ sagte der Dursche, indem er den Fingel in die Farbe tauchte und den Hauswirth den oben bis unten mit schöner bimmelklarer Farbe anzustreichen begann. — Darauf machte sich das Künstlerpaar eilig davon und der Hauswirth verfolgte dasselbe mit launtem Geschrei bis auf die Straße. Aber das schaltende Geschlechter, das seine ultramarinfarbene Erfindung dort heroverrief, und der Spott der sieben Schuljugend veranlaßten ihn, bald genug den Rückzug in sein Haus anzutreten, wo er Rache brüet, ohne zu wissen, an wem er sie tüpfeln soll, da er leider nicht nach dem Namen dessen gefragt, der ihm den „Pannbrüder“ (der im Freien logirt) so schön angestrichen hatte.

Das Juli-Fest der Musikalischen Welt (vierteljährlich 15 Sgr.) enthält:

Ausgabe A. Clavierstücke. Carl Haufe, Opus. — Josef Löw, Märchen am Spinnrade. — Friedrich Baumfelder, Moosröschen. — A. Köpfer, Aelina. — Melodie variée. — Albert Jungmann, Brennende Liebe. — Joseph Schulz, Weiba, letzte Rheinfahrt des armen Geigers. — Musikalische Rumpfschau.

Ausgabe B und C. Lieber zur hohe resp. Stimme. Fr. Rüden, Fahr' wohl. — F. A. Gynatal, Perle des Jahres. — Franz Wehr, Wenn ich ein Blylein wär. — C. Dörfling, Einmalen. — Wilhelm Franz, Wie der Frühling wärd nicht lang. — Richard Meißdorf, Liebesfeier. — Carl Santer, Trinkerwechheit. — Rumpfschau.

in das Lachen des Bruders und der Tante bereitwilligst mit ein.

Sie übersehen ganz, daß wir nur unser deutsches Reich ausbauen wollen, erwiderte der Preuße, in das Lachen mit einstimmend, um dem Gespräch jede verwundbare Spitze zu nehmen, es ist deutsches Land, deutsche Bausteine, die wir dazu benutzen und diese Familienangelegenheit wollen wir ganz unter uns abmachen und uns von keinem Fremden darin irren lassen.

Als wir können doch nicht ruhig zusehen, wie Preußen ein Stück nach dem andern verschlingt und uns dadurch immer gefährlicher wird.

Und doch werden Sie die völlige Einigung Deutschlands nicht hindern können, was die ruhige Antwort.

Also Sie wollen Süddeutschland auch noch verschlingen? rief der Journalist und konnte seine Entrüstung nur schlecht verbergen. Man rüht freilich den Preußen einen guten Appetit nach, aber so lange noch in Frankreich ein Arm sich regt, werden wir diese Verzögerung nicht dulden.

Rein, gewiß nicht! Wir müssen Sadowa aus der Weltgeschichte auslöschen und die Preußen so matt sehen, wie ich dich! — Schach dem König und Eugens unruhige Augen schweiften eben so triumphirend zu dem Fremden, wie zu seinem Bruder hinüber, als habe er bei beiden schon sein Spiel gewonnen.

Du hast meine Plauderei benutzt, um mich in die Falle zu locken, das ist unedel! entgegnete George und prüfte betroffen seine able Stellung.

Einfache Kriegsgeschichte! Beim Schachspiel wie in der

unter gleichzeitiger Verlegung derselben als Vorsteher der kaiserlichen Telegraphenstationen in Waizen resp. Duisburg, die Telegraphenstationen in Halle und Wannowisch in Wolpa zu Dortelegraphisten, die Telegraphenstationen in Kirchner, Finzelberg, Konratz, Karroz und Mittel in Halle, Otto in Weimar und Kempte in Halle zu Telegraphisten. Der Telegraphensecretär Bauwicznel in Köthen ist nach Guben, der Telegraphensecretär Brunn von Leipzig nach Köthen verlegt worden.

In der geistlichen Stadtverordnetenversammlung wurde beschloffen, alljährlich eine Bilanz über die städtische Vermögenslage aufstellen zu lassen; ferner wurde dem Gartenbauverein 500 Rthl. für Prämien zur Ausstellung bewilligt. Endlich kam die Wohnungsfrage zur Sprache. Es legten in Folge des Quartalswechsels in der städtischen Turnhalle 30 obdachlose Familien mit 100 Kindern, und zwar sind selbste Leute mit 30-40 Rthl. Miete barunter. Da der October noch traurigere Zustände bringen wird, so scheint es uns getoben, daß endlich der Magistrat mit den nöthigen Vorkehrungen gegen diese Calamität vorgeht. Der Wohnungsverein dürfte allein nicht genügen, diesen Verhältnissen zu steuern.

Repertoire des Leipziger Theaters. Mittwoch den 10. Juli: „Gringore.“ Spielt nicht mit dem Feuer.

Bürsen-Versammlung in Halle.

9. Juli 1872. (Getreidegewichte netto, Preise mit Ausschlag der Courtagen.) Weizen 1000 Kilo, unverändert 84-87 Thlr. bezahlt. Roggen 1000 Kilo, 56-58 Thlr. bezahlt. Gerste 1000 Kilo, ohne Angetrot und Karzuff, Preise nominal Kammergerste 54-56 Thlr. Gehalt. bis 60 Thlr. Gerstemaiz 50 Kilo, ohne Angetrot. Hafer 1000 Kilo, 53-56 Thlr. bezahlt. Weizenklein 1000 Kilo, ohne Angetrot. Kammeler 50 Kilo, 10-11 Thlr. vergolgt gefordert, 10-10 1/2 Thlr. nach Qualität gefragt. Desalanters 50 Kilo, in einigen Proben offerirt, aber nichts gehalten. Seitan 50 Kilo, still. Spiritus 10,000 Liter, matt bei unveränderten Preisen loco Karzuff 26 1/2 Thlr., Korn-hiefiger 27 Thlr. bezahlt, Weizen- 23 1/2 Thlr. Weizen 1 Kilo, 13 1/2 Sgr. Hafer 50 Kilo, ohne Angetrot. Prima Solard 50 Kilo, zu den letzten Notierungen seines Geschäft. Petroleum, deutliche 50 Kilo, zu den letzten Notierungen seines Geschäft. Rohwachs 50 Kilo, unverändert. Die Wollenselder erweisen sich eines glänzigen Standes. Wollenschurp 50 Kilo, 3/4-4/4 Thlr. Wollenschmelze 50 Kilo, unverändert. Pflanzenöl 50 Kilo, 1 ohne Angetrot. Krüchsen 50 Kilo, 1 ohne Angetrot. Dalmatiner 50 Kilo, 2 1/2 Thlr. gefragt. Futtererbsen 50 Kilo, 2 1/2-2 1/2 Thlr. bezahlt. Meie 50 Kilo, Roggen- 2 1/2-2 1/2 Thlr. Weizen- 1 1/2-1 1/2 Thlr. Meie 50 Kilo, feines neues 1 Thlr. bezahlt. Kanarijohr 50 Kilo, 1/2 Thlr. bezahlt.

Kirchliche Anzeige.

Der Gemeinde zu H. E. Frauen zeigen wir ergebenst an, daß vom nächsten Sonntag, 14. Juli ab in unserer Kirche auch die Gottesdienste für die St. Ulrichs-gemeinde sechs Wochen hindurch werden gehalten werden.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der am 15. Juni d. Js. gezogenen, zur baaren Einlösung am 2. Januar 1873 gefälligen Schuldverschreibungen der Staats-Anleihe vom Jahre 1856 liegt während der nächsten vier Wochen in der Kammer I. und II. der Instituten-Kasse, der Armen- und Schul-Kasse, dem Lehramte, dem Stadt- und Polizei-Secretariate, der Magistrats- und Polizei-Registratur zur Einsicht an. Wegen des zur baaren Einlösung der gefälligen Schuldverschreibungen zu beobachtenden Verfahrens verweisen wir auf die Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staats-schulden vom 15. Juni d. J. in 26. Stück des Amtsblatts. Halle, den 6. Juli 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist hieser vorgekommen, daß das Publicum Gerichtskosten, deren Zahlung unmittelbar an die Salarien- oder Sporellisten erfolgen sollte, den Gerichtskosten gegen Duitung eingekündigt hat, weshalb wir uns veranlaßt sehen, darauf aufmerksam zu machen, daß dies auf Gefahr des Zahlenden geschieht, indem, wenn demnach die Kosten an die Kasse nicht abgeliefert werden, der Debit von seiner Verbindlichkeit gegen die Kasse nicht frei wird, zur nachmaligen Zahlung angehalten werden muß und ihm nur der Rest gegen den Unterbeamten, welcher ohne Ermächtigung die Gelder erhoben hat, verbleibt. Zugleich weisen wir darauf hin, daß alle Anweisungen zur Zahlung von Gerichtskosten, Vorschriften etc. durch das Gericht selbst mit Unterschrift des Kassencorrespondenten versehen werden und daß bei dem hiesigen Kreisgerichte der Salarien-Kassen-Mendant Friedel

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen die nachstehenden dem Kassisten Johann Carl Dyme zu Gddewitz gehörigen, im dasigen Hypothekenbuche Band 1 Nr. 5 eingetragenen Grundstücke: 1) ein Kossathengut an Haus, Hof, Scheune, Etällen, Garten und folgenden Plantagen: a) der Anger 204 am Kossathengut unter Nr. 82 der Karte von Gddewitz von 87,50 □ Ruthen, b) das Plantag Nr. 92 der Karte von Gddewitz in der Gddewitzer Mark von 6 Morgen 156,00 □ Ruthen, c) das Plantag Nr. 58 b der Karte von Schwerz auf Dammendorfer Flur von 15 Morgen 158 □ Ruthen; 2) ein Drittel des Ackerplanes Nr. 94 der Karte von 6 Morgen 1,04 □ Ruthen neben Küttemann, Wandelgrundstück, 3) der Ackerplan Nr. 78 der Karte auf dem Mählberg von 30 □ Ruthen, 4) der Ackerplan Nr. 81 der Karte neben Küttemann von 132,7 □ Ruthen, 5) das Plantag Nr. 6 der Karte von 1 Morgen 1 □ Ruthen von der sogenannten Mühlbreite des Ritterguts Dammendorf, von welchen das Grundstück zu 1) nach Nr. 45 der Gebäudesteuer-Rolle mit einem jährlichen Nutzungswert von 23 R., und die Grundstücke a) b) c) zu Nr. 1, sowie 2-5 zusammen 7 Hekt. 61 Ar. 20 □ M. haltend, nach Art. 31 der Grundsteuer-Mutterrolle mit 125,50 R. Reinertrag veranlagt sind, am 16. September d. Js. Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15

Königliches Kreis-Gericht.

In dieser Zeit finden sonntäglich zwei Vormittagsgottesdienste, um 8 Uhr und um 10 Uhr statt und zwar in der Weise, daß für unsere Gemeinde der Gottesdienst am 7., 9. und 11. Sonntage nach Trinit. aber um 8 Uhr seinen Anfang nimmt. Der Nachmittagsgottesdienst wird ein für beide Gemeinden gemeinsamer sein. Wir verweisen übrigens auf die wöchentlichen Predigtanzeigen, die jedesmal die näheren Angaben bringen werden. In Bezug auf die andern Gottesdienste, Abendmahlsfeiern und kirchliche Handlungen tritt diese Abweichung von der gewöhnlichen Ordnung ein; nur bringen wir im eigenen Interesse der Betreffenden die rechtzeitige Anmeldeung der Trauungen und Taufen hierdurch noch besonders in Erinnerung. Halle, den 8. Juli 1872.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu H. E. Frauen Franke.

Anzeige an die Glieder der hiesigen St. Ulrichs-Gemeinde.

Durch die im Innern unserer Kirche vorzunehmenden Bauarbeiten sehen wir uns genöthigt, die sämmtlichen Gottesdienste auf einige Wochen einzustellen. Auf unsere Bitte an den Gemeinde-Kirchenrath der St. Marien-Gemeinde hat uns derselbe die Mitbenutzung seiner Kirche in dantenswerther Bereitwilligkeit gestattet. Es ist zwischen dem beiderseitigen Geistlichen mit Zustimmung der Gemeinde-Kirchenräthe das Abkommen getroffen, daß inzwischen in der St. Marien-Kirche sonntäglich drei Gottesdienste um 8 Uhr früh, 10 Uhr Vorm. und 2 Uhr Nachm. gehalten werden, von denen die beiden Vormittags-Gottesdienste für jede der Gemeinden abwechselnd einmal um 8 Uhr und dann um 10 Uhr beginnen, die Nachmittags-Gottesdienste aber für beide Gemeinden vereinigt werden. Demgemäß werden vom nächsten Sonntage, den 14. Juli ab unsere Gottesdienste in die St. Marien-Kirche verlegt, in welcher auch die Communion an den dazu bestimmten Sonn- und Wochentagen stattfinden sollen. Die sämmtlichen Kirchentagungen sollen bis auf Weiteres in der Sakristei der Ulrichskirche vollzogen werden. In Betreff der Trauungen jedoch, welche ebenfalls in der Marienkirche vollzogen werden, müssen wir bemerken, daß es in jedem Falle, mögen dieselben an einem Sonn- oder Wochentage stattfinden, einer vorherigen Abrede mit dem Cultus der St. Marien-Kirche Herrn Karbaum bedarf, um eine Stunde festzusetzen, wo diese Kirche nicht anderweit in Anspruch genommen ist.

Wir bitten unsere Gemeindeglieder, diese Unterbrechung der gewöhnlichen Ordnung und die damit verbundenen unermesslichen Beschränkungen und Unbequemlichkeiten sich gefallen zu lassen und auch in jeder Hinsicht an den Gottesdiensten sich fleißig zu betheiligen.

Bei diesem Anlasse fühlen wir uns gedrungen, allen denen in der Ulrichsgemeinde unseren Dank auszusprechen, welche uns durch Beiträge in den Stanz gesetzt haben die Anlage einer Erwärmung unserer Kirche für die Winterzeit nach dem in den Leipziger Stadtblättern seit Jahren eingerichteten und trefflich bewährten Heizungs-Systeme

gegenwärtig in Ausführung zu bringen. Es ist uns eine große Freude, bezogen zu dürfen, daß unsere beschäfligte Ansprache an unsere Gemeinde in weiten Kreisen freundliche Aufnahme gefunden, und daß die Theilnahme derselben an diesem Unternehmen so vielseitig in herrlicher Weise und selbst durch hochberühmte Oefen sich kund gegeben hat. Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Ulrich.

Gestorbene.

Marienparochie: Den 19. Juni eine unehel. T. Johanne Anna, 1 J. 9 M. Angenentzündung. — Des Gastwirths Weber Wittwe, 66 J. Abzehrung. — Des Dienstmanns Blume unget. T., 17 T. Brechdurchfall. — Den 20. des Maurers Franke S. Hermann Eduard, 2 J. Krämpfe. — Den 21. des Getreidehändlers Ermisch Ehefrau, 45 J. Schlagfluß. — Des Kaufmanns Hünchel S. Ernst, 1 J. Hydrocephalus. — Den 22. des Bureau-Affistenten Werner unget. S., 21 T. Schlagfluß. — Des Bahnbeamten Rosenkreter S. Wilhelm, 1 J. 10 M. Luftdröhnenentzündung. — Den 23. der prakt. Arzt Dr. Hohl, 33 J. 9 M. Schwindlicht. — Des Maurers Friedrich Emma Emma, 1 J. Bronchitis. — Des Handarbeiters Fischer T. Clara, 4 M. Keuchhusten.

Ulrichsparochie: Den 27. Juni des Postfretaires Benne T. Catharine Sophie, 1 J. 6 M. Magen. — Des Schneidemeisters Mäder S. Friedrich Otto, 3 M. 25 T. Brechdurchfall. — Des Schneidemeisters Wendt unget. S., 15 T. Schwäche. — Den 1. Juli des Handarbeiters Müller T. Marie, 2 J. Angenentzündung.

Moritzparochie: Den 19. Juni der Schriftfeger Trinks, 21 J. 2 M. Angenentzündung. — Der pensionirte Saltwitzer Wandermann, 63 J. 7 M. Magenleiden. — Den 21. des Tischlermeisters Willert T. Marie, 1 J. 1 M. Hirntuberkulose. — Den 22. des Handarbeiters Becker S. Friedrich, 7 M. 2 T. Krämpfe. — Den 23. des Handarbeiters Fischer T. Emilie, 10 M. Krämpfe. — Den 25. die unehel. Friederike Fleischmann, 32 J. Nierenleiden.

Domskirche: Den 25. Juni des Buchbindermeisters Grunevald geschiedene Ehefrau, 28 J. 3 M. Schwindlicht. — Den 28. des Gas-Receptors Jonas Ehefrau, 54 J. 4 M. 2 W. 1 T. Angenentzündung. — Den 30. der Cantzeblätur und Bürgermeister a. D. Nagel, 74 J. 7 M. 3 W. 1 T. Magenleiden. — Der Zimmerpolier Schülke, 48 J. Tuberkulose.

Katholische Kirche: Den 20. Juni des Bahnarbeiters van Deel T. Amalie, 6 T. Krämpfe. — Den 25. des verstorbenen Schneidemeisters Leutich T. Friederike Wilhelmine Auguste, 2 J. 3 M. Gehirnanschwellung. — Den 28. der Handarbeiterin Frey zu Scheubitz, 47 J. Brustleiden.

Neumarkt: Den 20. Juni des Gastwirths Klingner unget. T., 10 T. Kinnbackenkampf. — Den 21. des Zimmermanns Alsteden unget. S., 2 M. Brechdurchfall. — Den 22. des Schmieds Gläser S. Iobach. — Den 23. des Kutfers Mitsching S. Friedrich Wilhelm, 7 M. 11 T. Krämpfe.

Stube und Kammer wird von einer einge- Dame zum 1. Oct. v. J. zu mietzen gesucht. Offerten unter N. N. 7 bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Es wird zum 1. October von 2 einzelnen Leuten e. Wohn. gesucht, St. K. R. Gr. b. zu 40 R. Abz. bei Adam, Leipzigerstr. 64.

Eine Wittve, welche die ganze Woche nicht zu Hause ist, sucht eine Stube von 20 bis 24 R., wozüglich auch bei Leuten zum Mit- tagstisch. Zu erfr. Schmeerstraße 10, 1 Tr.

Dem Karl Sirmann zu seinem Geburts- tage wünscht ihn ihr viel Glück, daß der alte Markt wackelt und Friedrichs Haus zittert. Mehrere Freunde.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief nach achtstägigem Krankenlager und hartem Todeskampfe unser lieber Richard im Alter von 1 Jahr und 4 Monaten. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid. Halle, den 8. Juli 1872.

Wilhelm Meiß und Fran.

Todes-Anzeige. Nach schweren Leiden starb heute früh 7 Uhr unser guter Oatte und Vater Ernst Weizwange. Um stillen Beileid bitten die Hinterbliebenen. Halle, den 9. Juli 1872.

Königl. meteorol. Station zu Halle. 8. Juli 1872.

Table with 5 columns: Stunde, Luftdr., Dunstdr., Relat. Feucht., Wind. Rows for Morgs. 6, Mittags 12, Abends 6.

Wasserstand der Saale bei Halle. am 8. Juli Abends am Unterpegel 1,08 M. am 9. Juli Morg. am Unterpegel 1,08 M.

Inserat.

Erfurt, den 5. Juli 1872.

Die Lieferung der während der Uebungen der 8. Cavallerie-Brigade bei Bitterfeld in der Zeit vom 10. August bis 1. September d. Js. erforderlichen Rauffourage, als Heu und Stroh, sowie die Gefällung des für die Abfuhr des Brodes und Hafers von dem Bahnhofs in Bitterfeld nach dem in diesem Orte zu etablirenden Cantonnements-Magazin erforderlichen Holsfuhrwerks soll an die Mindestfordernden im Wege der Submission erteilt werden.

Die unterzeichnete Intendantur hat zu diesem Behufe einen Termin auf den 20. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr in dem Magistrats-Bureau in Bitterfeld anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen können in dem vorbezeichneten Amtslocal und in dem Bureau der unterzeichneten Intendantur während der Dienststunden eingesehen werden.

Die Submissionen sind schriftlich und versiegelt bis zu dem bezeichneten Tage und der Stunde an den Magistrat in Bitterfeld unter der Aufschrift „Offerten auf Manöverbedürfnisse der 8. Division pro 1872“ portofrei einzusenden und werden in dem zu Termine in Gegenwart der erschienenen Submittenten geöffnet werden. In denselben ist anzugeben, daß die Lieferungsbedingungen von den Submittenten gelesen worden sind.

Königliche Intendantur der 8. Division. Doppermann.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich am hiesigen Plage gr. Ulrichstraße 51 ein Capisserie-Geschäft und empfehle dasselbe einem geehrten in- u. auswärtigen Publikum zur geneigten Berücksichtigung. Halle, den 9. Juli 1872. Carl Fuchs.

Mein seit 12 Jahren innegehabtes Geschäft wird nach wie vor fortgeführt. Carl Fuchs, Tischner u. Tapezierer, gr. Ulrichstraße 51.

gr. Klausstr. Nr. 7. Carl Hauptmann gr. Klausstr. Nr. 7.

Möbel- Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin hält sein Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Königl. Sächs. Presssteine à Mille 4/8 1/2 frei ins Torfsteine (Doppelseite) à Mille 5/8 1/2 Haus. offerirt, bei größeren Quantitäten billiger.

C. G. Nicolai, Böllberger Weg 5 b.

Vestellungen nehmen auch entgegen: Herr Uhrmacher A. Haase, Leipzigerstraße 5, Herr J. P. Söhler, gr. Ulrichstr. 52, Schmeierstr. 24, Rathhausgasse 19 u. Leipzigerstr. 64, wofelbst auch Probeleine zur Ansicht liegen. D. D.

Wein-Essig, Spezialität.

aus eigenen Weinbergen, ächt und rein, pr. Anter No. 3. — excl. Faß (Wiederverkäufer Rabatt) empfiehlt zum directen Bezuge Lunderstedt's Weineßig-Fabrik in Freiburg b. Naumburg a. S. Solide Agenten werden angestellt.

Buntgestreifte Percale-Oberhemden bester Qualität empfiehlt billigst H. C. Weddy-Pönicke. Wäsche-Manufactur.

Wer sich an neuen Isländer Heringen delatiren will, der gehe zu Boltze.

Neue saure Gurken. Boltze.

Vom Mittwoch den 10. Juli an werden in dem Hause gr. Sandberg 1, Thüren, Fenster und Ofen verkauft.

Großer Berlin 14. Nachmittags von 2-4 Uhr bin ich stets anwesend.

Gute bl. Kartoffeln verk. Lindenstr. 6. Eine neue birkene Kommode mit Glasaufsatz ist zu verkaufen. Näheres in der Exped.

Wegen Mangel an Raum ein Fortepiano billig zu verkaufen am Bahnhof 8, 1 Tr.

Ein Gummibaum, schlank gewachsen, 7 Fuß hoch, steht zum Verkauf Strohhörspitze 33, 2 Tr.

Einen Kadenstrank sucht zu kaufen Schmeerstr. 13.

Ein wachsender Hoshund (Ulmer-Dogge) ist zu verkaufen Klauthor-Vorstadt 10.

1 Grube Pferdehänger verk. sof. Feldstr. 1.

In einem Pensionat finden Michaels noch 3-4 kleine Schüler freundliche Aufnahme. Gute Kost und Beachtung der Schularbeiten wird zugesichert. Näheres Landwehrstraße 13a.

Große Auction.

Mittwoch den 10. Juli Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schillinggasse 16 eine große Partie Bauholz alte noch gute Thüren und Fenster circa 6 Ruthen ausgezeichnete Bruchsteine einen vollständigen Schuppen über 100' lang circa 1000 Stück Dachziegel 20 bis 30 Schock Staken u. s. w. Bedingungen werden vorher bekannt gemacht.

Bettfedern reinigt W. Kohlhaas gen. Zöllner, Harz 31.

Gebamme Gabelmann, Kaulenberg 4. Tüchtige Schlossergesellen erhalten sofort dauernde Arbeit. Ind. Spec.

Mehrere kräftige Arbeiter sofort gesucht alter Markt 36.

Larfmacher auf 1 fl. Platz gel. Kapellen. 14.

Einen Gehülfsen, mit auf Reisen zu gehen, f. Weisje, Drehergeßler, Brunnengasse 4.

Ein nicht zu junges Mädchen zur Wartung einiger Kinder, welches gleichzeitig gut nähen kann, wird zum baldigen Antritt gesucht. Näheres durch Rudolf Rosse in Halle a/S. großer Berlin 11.

1 Mädchen f. d. ganzen Tag zur Aufsichtung gesucht gr. Wallstr. 17.

Ein junges Mädchen im Striden u. Nähen geübt, zur Führung zweier Kinder v. 3-5 J. während d. Tages gef. Merseb. Chaussee 31.

Eine Aufsichtung gesucht beim Tischlermstr. Heinrich, Schulberg 1.

Aufsichtung gesucht Taubengasse 6, 2 Tr.

Zwei Logis zu 90 und 100 Fz. zu vermieten H. Ulrichstraße 31.

Wohnung für kinderlose Leute, Pflanzhöhe 1, (vor dem Rann. Thor) 1. October c. zu beziehen. Näh. H. Brauhausgasse 15, II. bei Frau Pastor Knobloch.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne am hiesigen Plage Markt- u. Kleinschmidenecke 1 einen Friseur- und Haarschneide-Salon, welschen ich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zur recht fleißigen Benutzung empfehle. Carl Muschake.

Haararbeiten, als Flechten, Chignons, Locken, Toupés u. von neuen und ausgekämmten Haaren werden schnellstens sauber und billig angefertigt. Carl Muschake.

Parfümerien und Toiletten-Seifen in den verschiedensten Qualitäten empfiehlt Carl Muschake.

Ausgekämmte Haare kauft zum höchsten Preise Carl Muschake, Markt- u. Kleinschmidenecke 1.

Gute, reife Sauerkirichen ohne Stiele, kaufen in jedem Quantum Fordemann & Co., Spritfabrik gr. Ulrichstraße 17, im Hofe.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Bum Königstrank!

Kräuter-Emonade, größtes hygienisch-diätetisches Labial für Kranke, Genußende und Gesunde.

(44,370a.) Berlin, 18. 6. 72. — Sehr geehrter Herr! Seit einigen Jahren litt meine erwachsene Tochter bei Eintritt rauherer Temperatur an einem sich sofort einstellendem Halsübel, das sich in Entzündung des Kehlkopfes, sehr empfindlichen Schmerzen im Innern des Halses und Heiserkeit der Stimme äußerte. Die dagegen angewandten Medicamente halfen nichts, und schaden, besonders die aufs dringendste empfohlenen kalten Compressen. Ihr Königstrank, der die vollständige Regeneration der Kräfte meiner Frau im vorigen Jahre bewirkt, hat auch bei dem Halsübel meiner Tochter glänzend sich bewährt. Das Übel ist geschwunden und die klare schöne Stimme, die die Kranke schon verloren zu haben befürchtete, ist vollständig wieder hergestellt. Ich kann mithin die Vorzüge Ihres herrlichen Tranks allen Leidenden aufs Neue bestens empfehlen und umso mehr, als derartige überraschende Erfolge auch im Kreise meiner Bekannten sich herausgestellt haben, sogar bei Podenkranken. Auf meinen Reisen hörte ich nicht selten von an's Wunderbare gränzenden, durch Ihren Trank erzielten Kuren.

Schwebel, Rentmeister a. D., Alexandrinenstr. 113.

(44665a.) Berlin, 28. 6. 72. — Geehrter Herr Jacobi! Vor circa 3 Wochen besam ich durch Schreck einen starken Nervenleiberranz, der mich zwang, das Bett zu hüten. Da ich über fortwährenden Durst und große Schwäche klagte, so gebrauchte ich Ihren Königstrank, und hat sich derselbe als köstliches Labungs- und Stärkungsmittel auch bei mir bewährt. Wie auffallend meine Besserung war, konnte man von Tag zu Tag verfolgen, und heute nach 3 Wochen bin ich wieder ganz wohl. Frau C. Pestlin, Moritzstr. 18.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstrank:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Carl Jacobi, Berlin, Friedrichstraße 208 (seit 1864; königl. Gebäude).

Die Flasche Extract, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, außerhalb incl. Fracht in Deutschland 16 oder 17 Sgr. (1 fl. rh.) In Halle a/S. bei Ferd. Gille; in Alstedt bei S. C. Günther; in Alzeleben bei W. Wendorf; in Delitzsch bei Reinhold Müller, Weggasse 335; in Eisenburg bei C. Schirch; in Eisenach bei C. Heß; in Gisleben bei Th. Wierstall; in Friedeburg bei F. Schröder; in Gräfenhainichen bei S. F. Strenzel; in Hettstedt bei Carl Hartmann; in Leipzig bei A. Th. Wegla; in Mügeln bei C. Heer; in Merseburg bei Gustav Gbe; in Naumburg bei P. Lehmann; in Nordhausen bei S. C. Buhß; in Sangerhausen bei Moritz Wittig jun.; in Schafstedt bei Carl Apel; in Zeitz bei Reinhold Wittig; in Zörbig bei H. Kösch; in Zörgau bei S. G. Domnia.

(Annoncen-Expedition Marquardt u. Co., Berlin.)

Berlären.

Ein runder Öhring, rother Korallenknopf mit breiter Gelbeinfassung. Abzugeben gegen 1 Fz. Belohnung in der Exped. d. Bl.

Eine goldene Broche mit Medaillon von der Weintraube bis Kirchhof verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben Zapfenstr. 17a.

Eine Ledertasche mit div. Inhalt über den Markt, Weißstraße nach Guttenberg verloren. Gegen Belohnung abzugeben Mittelwaage 7.

Münchener Keller.

Mittwoch Gesellschaftstag. f. Kirch- u. Kaffeeläden.

B. P.

Dienstag d. 9. d. 1. Kränzchen im Abonnement. Zur Wasserfahrt der Bäckergesellen nach der Madeninsel Donnerstag den 11. Juli ladet ergebenst ein der Vorstand.

Ein Feinspiel am Paradies, Abfahrt 3 Uhr.

Müller's Belle vue.

Mittwoch den 10. Juli Großes Extra-Militair-Abend-Concert, gegeben vom Trompetercorps des Magdeburger Dragoner-Regiments Nr. 6, unter Leitung seines Stadetrompeters Herrn Schwarz, verbunden mit großer Illumination und Feuerwerk. Anfang 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ. Heute Mittwoch Gesellschaftstag, Kirchläden mit saurer Sahne u. div. Kaffees. Tuchen. Hochfeines Hallesches Mettenbier auf Eis.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.